Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 7 (1921)

Heft: 23

Artikel: Darstellung und Beurteilung der anthroposophischen Pädagogik

Autor: Bucher, D.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-531225

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

chweizer=Schule

Wochenblatt der fatholischen Schulvereinigungen der Schweiz.

Der "Pädagogischen Blätter" 28. Jahrgang.

Sür die

Schriftleitung des Wochenblattes:

J. Trogler, Prof., Luzern, Billenftr. 14

21.66 Telephon 21.66

Druck und Bersand burch die Geschäftsftelle Eberle & Richenbach, Einsiedeln

Jahrespreis Fr. 10.— bei ber Post bestellt Fr. 10.20 (Check IX 0,197) (Ausland Portozuschlag).

Beilagen zur Schweizer-Schule:

Dolksichule - Mittelichule Die Cehrerin

Inferatenannahme: Bublicitas Lugern Schweizerische Unnoncen-Expedition Attien-Besellschaft

Infertionspreis: 15 Rp. per mm Ifpaltig.

Inhalt: Darstellung und Beurteilung der anthroposophischen Pädagogik. — Scholle und Schule. - Selbstätigkeit; Arbeitsschule. — Schulnachrichten. — Stellennachweis. — Inserate.

Beilage: Boltsichule Ar. 11.

Darstellung und Beurteilung der anthroposophischen Pädagogit.*)

Bon D. Bucher, jun.

Sonderbarer Doppelmurf des Schicksals! Jüngst lagen auf meinem Arbeitstisch zwei Einladungen: die eine zu den "Hauptträgern bes geiftigen Lebens" im Goetheanum zu Dornach, die andere zu den Ausspendern der "geistlichen Uebungen" im St. Josefs= haus zu Wolhusen — —. Ich war wohl nicht der Einzige, der darob vermundert den Kopf schüttelte und dann nach — Wolhusen ging. Rlar! Ratholizismus und Unthroposophie schließen sich gegenseitig aus; über bas Berhältnis jenes Glaubens und dieser Lebensanschauung noch mehr Worte zu verlieren, wäre überfluffig. Jedoch wird es vielleicht den einten oder andern aus unserm Leserkreise wundern, etwas über Anthroposophie und deren Auswirkungen im Erziehungswesen zu vernehmen.

I.

Ursprünglich beabsichtigte ich, einleitend irgend etwas Lobendes über R. Steiners Stil zu schreiben, indem ich mir wohl bewußt mar, daß sein Stil stellenweise ben Leser in Bann zu ziehen vermag1) und daß seine Sprache einen Steuermann hat, der sich geschickt durch Klippenwege zu schiffen weiß. So ich aber an Engels Forderungen über die Ausdrucksweise denke, die sich durch Wahrheit und Klarheit auszeichnen soll und nachdem ich oft fast mit Ropfzerbrechen Seite für Seite durchgelesen habe, um hinter Steiners Geheimnisse zu kommen, muß ich mich in diesem Lob bedeutend einschränken.

Ein philosophischer Schriftsteller, der im Dienste höchster Wahrheiten schreiben will, soll doch in erster Linie die Hochachtung vor der innern Wahrheit der Begriffe mahren. Nicht die "glänzende Diktion" ist die Haupt= sache, sondern die Klarheit, Unzweideutigkeit und Folgerichtigkeit der Ausdrucksweise. Allerdings wenn wir die geistigen Erzeugnisse der "Modephilosophen und der philosophierenden Dichter" durchgehen, dann ver-

^{*)} Dieje Anschauungen find in folgenden Werken niedergelegt: Dr. Rudolf Steiner: Die Erziehung bes Rindes vom Gesichtspuntte ber Geifteswiffenschaft, Berlin 1919. "Soziale Butunft", 6-7. Beft, Erziehungstunft. Schriftleitung Dr. R. Boos, Dornach.

¹⁾ Das wird hauptsächlich seinen Borträgen nachgerühmt und man braucht auch nicht zu verschweigen, daß seine Berionlichkeit eble Besenseigenschaften haben foll, nur muß man bann die Gefahr untericheiden, die darin liegt, von einer liebevollen Berfon auf eine Sache geführt zu werden, die wir berurteilen muffen.

missen wir jene Klarheit, die wir bei dem Aquinaten zu sinden gewohnt sind. "Kleider machen Leute", und in dem bestrickenden Gewande sog. sprachlicher Schönheit steckt oft die seile Dirne philosophischer Aufsmachung. Ich bin kein Feind von schönen Formen, ich liebe sie innig, wo sie mit der Poesie vereint auftreten und ich liebte sie auch in Gesellschaft der hohen Philosophia, liebte sie, wenn

II.

Wer je in umfassender Weise über Pädagogik in ausbauendem oder beurteilendem Sinne schreiben will, hat drei Kernpunkte auseinander zu halten: Die Seele des Böglings, das Ziel der Erziehung und die Erziehungsmittel. Wer einen dieser Punkte stillschweigend übergeht, der muß Mißtrauen in uns erwecken. Tatsächlich aber handeln die erwähnten Schriften nirgends von einem Ziel, vielmehr heißt es:

"Nicht Forderungen und Programme sollen aufgestellt, sondern die Kinder= natur soll einfach beschrieben werden. Aus dem Wesen des werdenden Menschen werden sich wie von selbst die Gesichts= punkte für die Erziehung ergeben."

(R. Steiner: D. E. d. R.)

Aehnliches lesen wir auch in der "So= zialen Zutunft" (S. Z.). Es ist das für die Anthroposophie jedenfalls der beste Ausweg, nachdem ihre Gotteslehre (wenn überhaupt eine solche im System der Anthroposophie gedacht werden könnte) sich im Pantheismus (Natur, Kunst und Göttliches eins) ver= flüchtigt und die Unsterblichkeit der Seele in der Lehre von der Reinkarnation (Seelen= wanderung) uns ganz sagenhaft anmutet. Für uns aber und für jeden folgerichtig denkenden Wenschen bedeutet dieser Mangel einer höhern Zielsetzung einen wesentlichen Ausfall für die praktische Erziehung.

III

Umso reichhaltiger, aber ebenso betrübend wird sich eine Betrachtung über die Seele des Zöglings gestalten. Vorerst hat die Anthroposophie — sie nennt sich auch Geistes= wissenschaft — das Wort:

Die Wesenheit des werdenden Mensschen besteht aus vier Gliedern 1), nämlich

1. Der physische Leib, welcher aus jenen Stoffen besteht wie die übrige leblose Welt.

2. Der Netherleib²), welcher bewirkt, daß die Stoffe und Kräfte des phyfischen Leibes sich zu den Erscheinungen des Wachstums, der Fortpflanzung, der innern Bewegung der Säfte sich gestalten.

3. Der Aftralleib3), welcher Träger

von Empfindungen ift.

4. Der Ich = Leib, das 4. "Glied" menschlicher Wesenheit ist der Träger der höhern Menschenseele. Die drei letztgenannten "Leiber" sind nicht stoffslich zu denken. Der Aetherleib ist eine Kraftgestalt und der Astralleib eine Gestalt aus beweglichen Bildern. Sowohl Aetherleib als Astralleib decken sich in Form und Größe nicht mit dem physischen Leib. Letzterer hat die Gestalt eines länglichen Eies.

Und wie denkt sich R. Steiner die Ent=

faltung dieser Leiber?

Die Geisteswissenschaft redet von drei Geburten des Menschen. Wie das Kind bis zu seiner physischen Geburt von der Mutterhülle umgeben ist, so ist es bis zur Zeit des Zahnwechsels von einer Aether- und Astralhülle umgeben. Zu dieser Zeit entsaltet sich also der Aether-leib. Bei Eintritt der Geschlechtsreise erfolgt die Enthüllung des Astralleibes. Wann die Entfaltung des "Ich-Leibes"

beginnt, darüber bleibt man sehr im unstlaren, wie man auch das Verständnis über die doppelspurige Arbeit dieses "Ich" an den untergeordneten Gliedern nur mühevoll und unsicher erschließen kann. Darum zitiere ich wörtlich:

Diese Arbeit kann "entweder eine solche sein, die mehr dem ganzen Mensichengeschlechte eigen ist oder sie kann ganz individuell eine Leistung des ein=

zelnen Ich an sich selbst sein."

Dem Sinne nach:

- 1. Der Aftralleib wird in das Geistsselbst (Manas) umgewandelt. Die Umgestaltung beruht wesentlich auf einem Lernen.
- 2. In der sog. Geheimschulung vollzieht sich die Umwandlung des Aetherleibes zum Lebensgeist (Dudhi). Das ist bewußte und individuelle Umarbeistung der Gewohnheiten, Temperamente, Charakter 2c.
- 3. Auf einer noch höhern Stufe erlangt

¹⁾ Andernorts ist statt "Glied" Gestalt oder Wesenheit gesetzt. Keine Begriffseinheit!
2) Diesen finden wir auch von Fichte gesordert.

³⁾ Aftralleib nennt Paraceljus die primare Seelenhulle — idea corporis elementaris.

ber Mensch Kräfte, um gestaltend auf den physischen Leib einzuwirken: Geistmensch (Atman).

Wörtlich:

"Die Umwandlung, welche der Mensch an seinen niedern Gliedern mehr im Sinne der ganzen menschlichen Gattung, oder eines Teiles derselben z. B. eines Volkes, Stammes, einer Familie volls führt, führen folgende Namen in der Geisteswissenschaft: 1)

Aus dem Aftralleib wird eine Em-

pfindungsfeele.

Aus dem Aetherleib wird eine Berstandesseele.

Mus bem physischen Leib wird eine

Bewußtseinseele.

Die Umwandlung erfolgt nicht nach= einander, sondern gleichzeitig vom Auf=

bligen (!) des Ich an.

Auf diese "Leiber-Lehre" ist folgendes zu erwidern: Die wissenschaftlichen Unstrengungen, um für animalische und vege= tative Lebenetätigkeiten besondere Seelen zu postulieren, sind schon alt. Plato, Avice= bron, Occam, Baco von Berulam, Günther und andere haben drei oder zwei Lebensprinzipien angenommen. Auf den ersten Blick scheinen diese Forderungen gewisse Berechtigung zu haben. Der Frrtum besteht aber darin, daß die Lebenstätigkeiten mit dem Träger dieser Afte identifiziert werden, daß unstatthafte Parallelen zwischen Lebens= tätigkeiten und Lebens-Prinzipien, zwischen notwendigen Atzidentien und zwischen Substanzen gezogen werden.

R. Steiner, der Begründer der Geisteswissenschaft, ärgerte sich wohl sehr über den Borwurf, daß seine Leiber-Lehre materialistische Denkungsart verrate. Wenn er aber sowohl vom Aether- als Astral-Leib aussagt, sie seien nicht stofflich zu denken und anderseits diesen Leibern "Gestalten" sagt, ihnen Größe und Begrenzung zumißt, von Einhüllungen und drei Geburien redet, so ist das ein Mangel an Folgerichtigkeit, der kaum wo anders, als im Konto obigen

Vorwurfes gebucht werden kann.

lleber den "Ich-Leib", das ist die eigentliche "höhere" Menschenseele, vernimmt man, daß er in dem gegenwärtigen Menschen keineswegs eine einsache Wesenheit sei. Dr. Steiner kommt zu diesem Schluß, indem er Menschen verschiedener Bildungsstusen, z. B. "Urmenschen, europäische Durchschnittsmenschen und hohe Idealisten" mit-

einander vergleicht. Statt des Beweises werden uns also fragliche Behauptungen aufgetischt:

Der Urmensch folge seinen Trieben und Neigungen, der höher Entwickelte sei in dieser Beziehung schon wählerischer; der Idealist habe zu den ursprünglichen noch höhere Neigungen hinzugebildet. Weiß denn R. Steiner nicht, daß z. B.

die alten Germanen, diese Barbaren, sittlich viel höher standen als viele "Idealisten" der Neuzeit? Und ist das nicht wieder eine glänzende Oberslächlichkeit, von versschiedenartig entwickelten Seelenfähigkeiten einen Rückschluß in genanntem Sinne auf die Wesenheit der Seele zu machen?

D, Geisteswissenschaft, beine Seelenlehre

ist eine Welt voller Widersprüche!

Wie einfach und wie klar dagegen ist die Lehre der Philosophia perennis:

Der Mensch hat nicht mehr als eine Seele. Diese ist eine einfache d. h. geistige Substanz. Wenn wir vom Menschen reden, muffen wir zwei Gub= stanzen unterscheiden: materielle und geistige. Daß die drei "höhern Leiber" nicht aus materiellen Substanzen bestehen, darüber besteht kein Zweifel. Daß aber im physischen Leib drei geistige Substanzen nebeneinander bestehen können, das können wir durchaus nicht annehmen; denn diese drei Substanzen müßten entweder jede für sich selbständig nebeneinander oder ineinander sein oder jede von diesen dreien mußte Teilsubstang sein, was aber mit der Einfachheit geistiger Sub=. stanzen so wenig vereinbar ist wie ein Vervielfachen. Daß in unserem Leibe drei Geister wohnen in dem Sinne, daß jeder eine ihm eigene Wesenheit besitzt, jede von diesen Substanzen ihre besondern Afzidentien, das widerlegt zudem sowohl das Bewußtsein als die Vernunft. Das Bewußtsein bezieht alle Afte des Erkennens und Strebens, alle Empfindungen immer auf das eine und gleiche "Ich". Wenn uns nicht alle Vorgänge des vegetativen Lebens bewußt werden, so hat das seine guten Gründe. Wenn aber da Störungen auftreten, so erfolgt sofort Meldung und zwar immer beim gleichen 10, 30 oder 80 Jahre lang substantiell gleichen Die Vernunft sagt: Gäbe es drei Sch. Seelen im Leibe, dann wollte jede für fich ein eigenes Leben führen, unbefümmert um die Interessen der andern und das umso mehr, als Lebenstätigkeiten immanenter Natur sind. Wir bemerken aber bei jedem

¹⁾ Wer verstände bas reftlos?!

Menschen eine solche Einheitlichkeit bei allen Lebensvorgängen, daß wir diese dreifache Zielstrebigkeit als nicht bestehend anerkennen

müssen.

Aber Dr. Steiner postuliert ja gar nicht drei Seelen — er redet von einer Rraft= gestalt und von einer Bildergestalt. Darauf erklären wir: Das ist nach dem, was wir bis jest über Substanz und Akzidenz gehört haben, Täuschung, bewußte oder un= bewußte! Denn sobald er von einer Kraft-Gestalt redet, bedingt er für "Kraft", also für ein akzidentelles Sein eine Substanz, die er aber andernorts ausdrücklich nicht der Seelensubstanz gleichsett. Außerdem scheint R. Steiner zu übersehen, daß auch Empfinden, Denken, Fühlen und Wollen Seelen-Kräfte sind. Es ist gut auseinanderzuhalten, daß nicht die Seele felbft die Tätigkeiten vollführt, sondern daß sie sich ihrer Kräfte bedient.

Dr. Willems') schreibt:

"Die Seele denkt durch den Verstand, strebt durch den Willen, stellt sich mit der Phantasie etwas vor, erinnert sich mittelst des Gedächtnisses, sieht, hört, tastet durch die körperlichen Sinne. Damit wollen wir der Seele selbst keine Teile beilegen wie dem Körper, sondern Kräfte... Wir machen nochmals darauf ausmerksam, daß man diese Kräfte nicht mit den Sinnen wahrnehmen, sich nicht mit der Phantasie vorstellen kann, so real sie auch sind, sondern aus ihren Wirkungen erschließt."

IV.

Die lettgenannten Worte leiten über zur anthroposophischen Erkenntnislehre, die wir auf keinen Fall unbesprochen sein lassen dürsen; denn sie ist eigentlich der tiesste Grund, warum die Geisteswissenschaftzu solch märchenhaften Ergebnissen über die Menschensele gekommen ist. Sine kurze Blütenlese aus Steiners E. d. R. soll uns zu dieser Besprechung überführen.

"Die Geisteswissenschaft hat für alle Weltgeheimnisse die zutreffenden Gleich= nisse. — Man muß, um recht zu wirken, eben selbst an seine Gleichnisse als an Wirklichkeiten glauben. — Nicht etwa nur bildlich ist es gesprochen, wenn man sagt, man kann ebenso mit dem Gefühle, mit der Empsindung, mit dem Gemüte verstehen, wie mit dem Verstande . . . Der Verstand ist nun einmal das Seelensinstrument für das Begreisen des Masteriellen. — Die geistigen Wahrheiten erkennt man am besten an ihren Früchten, nicht durch einen angeblich noch so wissenschaftlichen Beweis?), der doch kaum viel anderes sein kann als logisches Geplänkel."

Es braucht einer beileibe kein Philosoph zu sein, um einzusehen, daß eine Wissenschaft, die sich auf Gleichnisse, Bildhaftes -Berschwommenes stütt, eben keine Wissen= schaft mehr ist, weil jede Wissenschaft ihre allgemeingültigen Gesetze hat. Wenn nun Steiner der Weltanschauungslehre, die doch die Wissenschaft aller Wissenschaften ist, ihre allgemeingültigen Gesetze fällen will, wenn er insbesondere an Stelle des Berftandes Gefühl und Gemüt als Verständnisquellen hinsetzen will, wenn er und seine Belfer bei jeder Gelegenheit Diebe auf "Verstandes= wissen" und "Erkenntnisgrenzen" bereit halten und die wissenschaftlichen Beweise als "logisches Geplänkel" hinstellen: ja dann muß es uns nicht verwundern, wenn er in leichtfertiger Weise den sichern Boden des Wiffens auf Grund der gewöhnlichen Sinneserfahrung verschmäht und eine neue, geistes= wissenschaftliche Erkenntnislehre ins Blaue Weiter hören! baut.

"Es gibt für den Menschen diesenigen Welten, für die er Wahrnehmungsorgane hat. Wie der Blinde in eine neue Welt blickt, sobald er operiert ist, so kann der Mensch durch Entfaltung höherer Organe noch ganz andere Welten erkennen . . . Für ihn (den geschulten Hellseher) ist dann der Aetherleib ein Gegenstand der Beobachtung: nicht bloß der Verstandestätigkeit und Schlußfolgerung."

(R. Steiner D. E. d. R.)

') "Grundfragen der Philosophie und Pädagogit". — Es freut mich, hier einen Anlaß gefunden zu baben, um mit größtem Nachdruck auf dieses hervorragende Werk aufmerksam machen zu können. Behrer, die sich um rationale, experimentelle und philosophische Psychologie bekümmern, sinden hier ein Werk, wo sich ein reiches Wissen mit einer verblüffend klaren Ausdrucksweise verbindet. (3 Bände, Trier, Paulinus-Druckerei.)

²⁾ Diesen Sat bestreite ich aus allgemeinen Gründen, weil er in vielen Formen und Fassungen immer wieder als eine, der heutigen Zeit charakteristischen Frrlehre austritt. Wahrheit oder Frrtum erkennt man mittels des Verstandes und der Denkgesete. Was einmal als logische Wahrheit gewiß ist, bleibt Wahrheit, auch dann, wenn die Folgen, die sich daran knüpsen, unerwartet und unangenehm aussallen. Leider ist diese Frrsehre auch in kath. Kreisen geläusig, wenn es sich darum handelt, kathol. Wahrheiten auf das Leben, auf Schule oder Politik anzuwenden.

"Die übersinnliche Wesenheit des Menschen selber wird Gegenstand der Ersorschung nach naturwissenschaftlicher (im Sinne Goethes) Methode. Und das mit wird der vollkommenste und höchste natürliche Organismus, der aus dem Kosmos herausgeborene Mensch, dem modernen Goetheanismus zum Schauplatz für eine umfassende Welterkenntnis." (Karl Ballmer in der S. Z.)

"Will man das Wesen der Seele durchschauen, so muß man das Gesets mäßige mit künstlerischer Gestaltungsstraft in der Erkenntnis durchdringen. Der Erkennende muß zum künstlerisch Schauenden werden, wenn er das Seelische erfassen will." (R. Steiner S. 3.)

Der Sinn dieser Worte erinnert uns an Swedenborg oder Böhme, ganz besonders aber an Goethe. Will man über R. Steiner wahrheitsliebend denken, so muß man immer auf Goethe zurücktommen; denn von ihm scheint er die machtvollsten Antriebe zu seiner Welterkenntnis erhalten zu haben. Sonderbar genug! Wenn der Philosoph zum fünstlerisch Schaffenden in die Schule geht, so muß uns das etwas seltsam dünken, besonders in diesem Falle, wo es sich um Goethe handelt, der ja unbestreitbar ein Dichter ersten Ranges bleibt und dabei ein für jene Zeit außerordentliches Natur-Wissen beherrschte, der aber anderseits, nach dem Beugnis vieler Zeitgenoffen und Biographen, keineswegs berufen war, Ausgangspunkt einer ernst zu nehmenden Weltanschauung zu werden.

"Er strebt (so schreibt Joh. Christ. Kestner von ihm) nach Wahrheit, hält jedoch mehr vom Gefühl derselben, als

von ihrer Demonstration."

Baumgartner S. J. ichreibt von ihm:
"Goethe baute auf Spinoza, würfelte
aber bunt durcheinander, was jener über
die dreisache Erkenntnisart unterschied,
so daß er aufs Geratewohl launisch und
fragmentarisch im ganzen weiten Gebiet
des Anorganischen und Organischen
herumirrte, um hinter die Geheimnisse
der Natur zu kommen. Was ihm von
Spinozas Lehre dabei übrig blieb, war
eine dunkle und verblaßte Vorstellung,
in der Natur selbst unmittelbar das
Göttliche zu schauen, womit denn die
Möglichkeit gegeben war, seine natur=
wissenschaftliche Neigung mit dem Scheine

einer gewissen poetischen Religiösität zu umkleiden." — "Goethes genialer Geist wurde durch diese Zersplitterung seiner Kräfte in jener Oberslächlichkeit bestärkt, welche, ohne feste wissenschaftsliche Grundsäte, mit bloßer empirischer Einzelkenntnis auszukommen glaubt; in jener freien Forschung, welche keinerlei Autorität über dem eigenen Geiste anserkennt."

Nehnlich urteilt sein geistreicher Biograph jenseits des Dzeans, R. W. Emerson²), der jedenfalls nicht durch die Brille scholastischer Weltanschauung sieht:

"Ich möchte nicht behaupten, daß Goethe die höchsten Höhen des Genius erstiegen hat. Er hat sich nicht zur Versehrung der höchsten Einheit aufgeschwungen und nie vermocht, sich den moralischen Gesehen ganz und ausschließlich zu unterwerfen... Er versehrt nicht die Wahrheit an sich, sondern die Wahrheit um der Kultur willen."

Es scheint, daß R. Steiner der geistige Erbe dieser planlosen Wahrheitssucherei ge= worden ist; ja noch mehr! Nachdem Goethe längst gefeierter Dichter und Wissenschaftler der Nachwelt war, will Steiner den Ge= feierten auch noch auf die hohe Zinne der Philosophie erheben und ihn mit dem Glorienschein "anthroposophisch orientierter Geisteswissenschaft" umgeben. Mit Unrecht! Goethe, obwohl kein strenger Wahrheitsforscher, betrachtete doch alles zu sehr vom Rüglichkeitsstandpunkte aus, als daß man ihn mit R. Steiner im gleichen Atemzuge nennen könnte. Er sagt ja selber: "Den Sinnen darfft du fühn vertraun, tein Falsches lassen sie dich schaun, wenn dein Verstand dich wach erhält!" Run arbeitet aber Steiner mehr mit der Phantasie und andern unbe= stimmten Erkenntnisquellen als mit dem scharfen Verstand. Die märchenhaftesten Sypothesen werden aufgestellt und - mit teinem Wort bewiesen. Es ist bezeichnend für unsere Zeit, daß so viele sich von dem Blendwerk solcher Aufmachungen hinreißen lassen und Unbewiesenes als reine Wahrheit hinnehmen, während sie anderseits die auf festen Grund gebauten Wahrheiten verschmähen. "Die Menschen neue Welten entdecken, neue Organe ausbilden, Anschauung von der Seele haben"? Klingt das nicht

¹⁾ Goethe, sein Leben und seine Werke. Freiburg, Herder, 2 Bbe.
2) Repräsentanten des Menschengeschlechts. Leipzig, Reclam.

fast wie jener alte Lug und Trug: "Keinesswegs werdet ihr sterben, vielmehr..."

Allen Vernünstigen, die noch auf das Zeugnis ihrer gesunden Sinne bauen, die ohne weiteres einsehen, daß auf Grund der Sinnesersahrung durch geeignete, logisch richtige Gedankenreihen zur Ermittlung der Wahrheit geschritten werden kann und daß die objektive Wahrheit bloßen subjektiven Hypothesen rein vom praktischen und zeit=

ökonomischen Standpunkt aus schon vorzuziehen ist, überhaupt allen jenen, die den Willen haben, die und nicht nur "eine gewisse" Wahrheit zu suchen, möchte ich zurusen: Die anthroposophische Erkenntniszlehre hat keine objektive Gültigkeit und kann daher nicht Voraussetzung einer ernsten Welt- und Lebensanschauung sein.

(Fortsetzung folgt.)

Scholle und Schule.

(Fortsetzung.)

am. Andere sind im Ablehnen weniger schross und geben zu, daß die Schule sich um diese Frage bekümmern müsse, halten sie aber nicht für fähig, an der Besserung der menschlichen Gesellschaft tätig mitzuarbeiten, denn: die soziale Frage ist eine Magensrage! Nach dieser können die menschslichen Charaktere erst dann besser werden, wenn die äußern Berhältnisse besser geworden sind. Die Lohnstala, die Nahrung, die Kleidung, die Wohnung . . . alles mußzuerst sich gebessert haben, bevor der Mensch es kann Diese gehen nach dem Aziom: Der Mensch ist, was er ist.

Dies heißt den Menschen zum Produkt des wirschaftlichen Lebens herabwürdigen. Wer nicht an den Sieg der Maschine glaubt, sondern auf den Sieg des Geistes, des Willens, des Gewissens über Fleisch und Welt hofft, kann dem nicht beipslichten. Alle "Organisationen, Konsolidationen, Komsbinationen und Föderationen" sind nicht imstande, die Welt auswärts zu bringen, sondern einzig bessere Menschen können das!

Der göttliche Meister sah einen 38-jährigen Kranken vor sich; er sprach zuerst: "deine Sünden sind dir vergeben!" und dann heilte er den Kranken.

Lev XIII. gibt den Rat: "Wollt ihr die Lage verbessern, dann vervollkommnet auch eure Seelen!"

Schiller schreibt an v. Humboldt: "Wir sind Idealisten und würden uns schämen, uns nachsagen zu lassen, daß die Dinge uns formten und nicht wir die Dinge!"

Peabody (Jesus Christus und der christl. Charakter) stellt den Sat auf: "Bessere Methoden mögen die soziale Frage vereinsachen; gelöst werden kann sie durch nichts Geringeres als durch bessere Menschen!"

Stellten diese Zeugnisse nicht den Geist, die Seele in uns als die Ursache der Weltänderung dar? Darum erklärt Pius X.
seierlich, daß die soziale Frage in erster Linie eine sittliche und religiöse ist und deshalb vornehmlich nach dem Sittengeset und vom Standpunkte der Religion aus gelöst werden muß. Das Christentum erneuert das Wirtschaftsleben durch Erneuerung der den Wirtschaftsprozeß tragenden Menschen.

Einmal gab Gott den Kulturbefehl: "Unterwerset euch die Erde!" Erst dann aber, wenn wir wieder innerlich besser gesworden, sittlich geläutert sind, unsere Besgierden hinauf und nicht hinab zielen, in uns wieder der Glaube lebt, daß "unsere natürliche Bestimmung nicht in der Existenz allein besteht, sondern im sittlichen Leben," erst dann besitzen wir die gottgewollte Herrsschaft über die Natur und über das wirtsschaftliche Leben.

Der tote Stoff muß unter uns und nicht über uns sein! Der Mechanismus muß und nicht wir ihm dienen! Die Kräfte der Natur müssen unsern Bedürfenissen sichen seichen und nicht wir uns ihren Gesetzen! Der Charafter des Menschengeistes und die Begierden des Menschenherzens sind es, die Wissenschaft und Technik brauchen und mißbrauchen, zum Segen und zum Wucher, zum Huche. Machen wir unsere Leidenschaften edler und unsere Wünsche einfacher, dann wird die Produktion der Wirtschaft von selbst sich nach dem wahren Bedürfnis richten.

"Die richtige Stellungnahme der Mensichen zum Erdengut, die gesunde Verwertung des Erdengutes, die richtige Wirtsichastsorganisation und Arbeitsmethode, der